Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 76 (1943-1944)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXVI. Jahrgang **N° 6** Bern, 8. Mai 1943

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

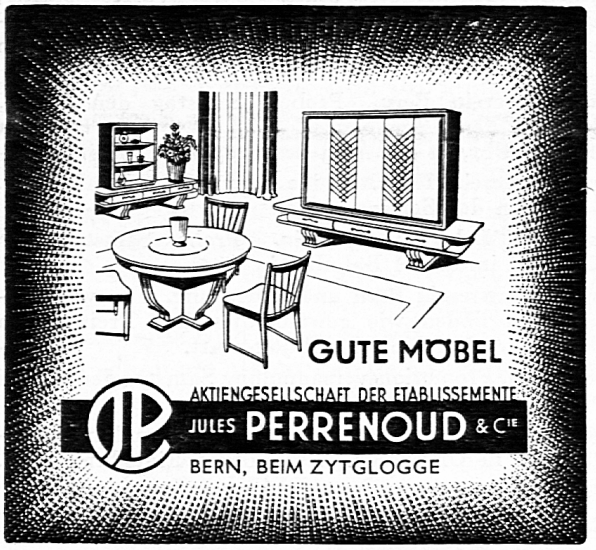
Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktor ad int.: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon 3 67 38.
Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 5 27 72.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Das schweizerische Schulwandbilderwerk — Der Beruf des praktischen Psychologen — Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer — Fortbildungs- und Kurswesen — Aus dem Schweizerischen Lehrerverein — Verschiedenes — Caisse de remplacement des maîtres aux écoles moyennes — La fête du printemps — Plaidoyer pour un journal — Divers — La vie — Bibliographie — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat



Schöner Sitz am Thunersee 101

sofort oder auf 1. November zu verkaufen. Unverbaubare, sonnige Lage mit prächtiger Rundsicht. Nebelfrei. Nutz- und Ziergarten, Obstbäume. Neueres, guterhaltenes Haus, Komfort.

Auskunft: E. Gerber, Lehrer, Oberhofen, Tel. 5 93 84

Schaffhausen Hospiz-Hotel Kronenhalle

Schöne Zimmer, Säle für Schulen und Vereine, Essen und Logis für Schulen zu mässigem Preise. Auskunft erteilt die Verwaltung. 91 Telephon 5 42 80

Kantonales Mädchenerziehungsheim Brüttelen

Stellenausschreibung

Infolge Demission der bisherigen Inhaberin wird die Stelle einer Lehrerin zur sofortigen Wiederbesetzung ausgeschrieben. Bewerberinnen wollen sich bis zum 15. Mai 1943 bei der unterzeichneten Direktion anmelden. Vorstellung nur auf Verlangen.

Bern, den 1. Mai 1943.

102 **Direktion des Armenwesens des Kantons Bern**

Bild u. Rahmen

KUNSTHANDLUNG
HILLER-MATHYS
NEUENGASSE 21
BERN

Anlässlich der Sommerschulreise ein gutes Mittagessen, Zvieri oder Nachtessen, dann

Restaurant Volkshaus, Biel

Vereinsanzeigen

Offizieller Teil

Sektion Oberhasli des BLV. *Sektionsversammlung* Dienstag den 11. Mai. 14 Uhr, im «Rössli», Meiringen. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Rechnungsablage. 3. Tätigkeitsprogramm. 4. Angelegenheit Lehrerschaft-Schulinspektor: Berichterstattung und Aussprache. 5. Allfälliges.

Synode des Amtes Wangen (BLV Wangen-Bipp und Herzogenbuchsee-Seeberg). *Versammlung* Donnerstag den 13. Mai, 14 Uhr, im Gemeindesaal des Primarschulhauses in Herzogenbuchsee. Vortrag von Herrn Pfarrer Burri aus Bern über Liszt. Programm: Siehe Einladungsschreiben, welche an die Lehrerschaft versandt wurden.

Sektion Wangen-Bipp des BLV. Wir erwarten, dass alle Kolleginnen und Kollegen unserer Sektion, denen es möglich ist, an der Synode des Amtes Wangen anwesend sein werden. Donnerstag den 13. Mai wird Herr Pfarrer Burri aus Bern um 14 Uhr im Primarschulhause Herzogenbuchsee über Liszt sprechen und Werke dieses Komponisten vortragen.

Schulfunksendungen, von 10.20 bis 10.50 Uhr.

11. Mai: «Mit Rad und Zelt durch das Bergwerksgebiet Nordschwedens.» P. Reinhardt, Zürich.
15. Mai: «Der Schuh.» Reportage aus der Schuhfabrik Bally, Schönenwerd. Dr. E. Mohr, Basel.
19. Mai: «Junge Schweizer werden geschmiedet.» Bilder aus einer Rekrutenschule von Hptm. P. Brunner, Bätterkinden.
24. Mai: «Louis Favre, der Erbauer des Gotthardtunnels.» Hörfolge von H. Bänninger und A. Rösler, Zürich.
28. Mai: «Edvard Grieg.» 1843—1907. Zum 100. Geburtstag des bekannten norwegischen Komponisten. F. Gersbach, Basel.
1. Juni: «Sprachliche Unarten.» Prof. Dr. M. Zollinger, Zürich.
7. Juni: «Die Gemeindeväter sorgen.» Kriegswirtschaft im Dorf. Hörszene von Ernst Balzli, Grafenried.
11. Juni: «Besuch beim Afrikaforscher Dr. A. David. G. Gerhard/Dr. David, Basel.
17. Juni: «Zauberkasten Klavier.» W. Bertschinger, Musikpädagoge, Zürich.
22. Juni: «Die Wiege im Schilf.» Ein biblisches Spiel vom kleinen Moses. Ursula Gäumann, Bern.
28. Juni: «Notker.» Ein grosser Mönch aus der Blütezeit des Klosters St. Gallen. Hörspiel von Prof. Dr. v. d. Steinen, Basel.
2. Juli: «Die Steppenstadt Yarkand.» Leben und Treiben in einer zentralasiatischen Handelsstadt. Dr. R. Wyss, Bern.
6. Juli: «Sammelt Tee- und Heilkräuter!» W. A. Rietmann, Zürich.

Nichtoffizieller Teil

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform.

Anfängerkurs für Kartonagearbeiten in Bern, vom 26. Juli bis 14. August und eine Woche in den Herbstferien nach Vereinbarung mit den Kursteilnehmern.

Anfängerkurs für Holzarbeiten in Bern, vom 2.—14. August und 11.—23. Oktober.

Kurs für Metallbearbeitung in Bern, vom 19. Juli bis 14. August.

Anmeldungen bis 15. Mai an Hans Fink, Oberlehrer, Tillierstrasse 52, Bern.

Biologiekurs für die Mittel- und Oberstufe in Frutigen, vom 21. bis 26. Juni. Kursleiter: Herr F. Schuler, Sekundarlehrer in Wattenwil. Anmeldungen bis 22. Mai an Herrn S. Tauss, Sekundarlehrer, Frutigen.

Nationale Erziehung. Die Primarlehrerschaft der Kirchgemeinden Burgdorf, Hasle, Heimiswil, Kirchberg, Koppigen, Oberburg und Wynigen besammelt sich Donnerstag den 20. Mai, 14 Uhr, in der Wirtschaft z. Lueg (Heimiswil). Kollege E. Schweizer, Rotenbaum, hält uns einen Lichtbildervortrag: «Gestaltung und Pflege des bäuerlichen Heimes.» Gäste sind herzlich willkommen.

Sektion Burgdorf-Fraubrunnen des Evang. Schulvereins. Konferenz in Niederösch Mittwoch den 12. Mai, 14 Uhr. Referat von Herrn Pfarrer Vatter, Kirchberg: «Der Christ und die Welt.» Mitteilungen des Präsidenten über den bernischen und schweizerischen Verein. Gäste willkommen!

Sektion Büren-Aarberg des Schweiz. Lehrerinnenvereins. *Maibummel* Taubenloch-Bözingenberg, Mittwoch den 12. Mai. Sammlung um 1 Uhr beim Bahnhof Biel. Bei zweifelhafter Witterung gibt Tel. 8 45 15 Lyss Auskunft.

Bernischer Organisten-Verband. Im Anschluss an die Hauptversammlung vom 15. Mai findet im Berner Münster ein öffentliches Orgelkonzert statt. Gerhard Aeschbacher, Langenthal, spielt den dritten Teil der sogenannten Clavierübung von J. S. Bach. Das Konzert ist gratis, jedermann ist eingeladen.

Lehrergesangverein Bern. Proben Samstag den 8. Mai, 16 Uhr, im Blaukreuz, Zeughausgasse 39, II. Stock; Dienstag den 11. Mai, 20 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 13. Mai, punkt 17 Uhr, in der Seminar-Aula.

Seeländischer Lehrergesangverein. Probe Samstag den 15. Mai, 13 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss.

Lehrerinnenturnverein Bern und Umgebung. Die wöchentlichen Uebungen finden wie gewohnt jeweilen Freitag von 17—18 Uhr in der Turnhalle Monbijou statt.

77. Promotion. Promotionsversammlung Samstag den 22. Mai in Lyss. Programm folgt.

94. Promotion. Ganztägige Promotionsversammlung Samstag den 5. Juni in Oberhofen. Persönliche Einladung folgt.

100

Seelisberg 850 m ü. M.

Bahn ab Schiffstation Treib. — Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 8. 50.

Hotel Waldhaus Rütli und Post. Terrassen mit wundervollem Ausblick. Telephon 2.70. Familie G. Truttmann-Meyer, Besitzer

Hotel Waldegg. Schattiger Garten, Terrasse, geeignete Lokale. Tel. 2.68 Alois Truttmann, alt Lehrer, Besitzer

Hotel Pension Löwen. Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Telephon 2.69. Ad. Hunziker, Besitzer

KREDIT-VERKAUF
mit monatlicher Teilzahlung
Herren-Anzüge und Mäntel, Knabenkleider, Damenmäntel, Kostüme, Blusen, Woll- und Seidenkleider, Schuhe, Stoffe, Bettwaren, Läufer, Linoleum, Möbel, Kinderwagen, Wolldecken.
Rud. Kull, Bern, Aarbergergasse 21
Muster und Auswahlsendungen werden nach allen Orten der Schweiz bereitwilligst versandt 24

Präzisions-Reisszeuge
verfertigt
F. Rohr-Bircher
ROHR-AARAU
Lehrer und Wiederverkäufer erhalten Rabatt
Reparaturen aller Systeme billigst
Preislisten gratis und franko 97

Zu vermieten:
Berghaus
1500 Meter über Meer.
Elektrisches Licht. Wasser. Telephon. Platz für zirka 30–40 Personen. 105
Anfragen unter Chiffre B. Sch. 105 an Orell Füssli-Annoncen, Bern.

Bieri-Möbel
Aus unsern Werkstätten kaufen Sie nur **gute Handwerks-Arbeit.** Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lager auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen **beweisen.**
Rubigen BEI BERN
TEL. 7 15 83

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXVI. Jahrgang — 8. Mai 1943 | N° 6 | LXXVIe année — 8 mai 1943

Das schweizerische Schulwandbilderwerk

Achte Bildfolge, 1943

Seit Beginn dieses Jahres durfte das Schulwandbilderwerk wiederholt im Berner Schulblatt zu Worte kommen. Auf eine Darlegung seiner allgemeinen Verhältnisse (Nr. 46 vom 13. Februar 1943) folgten die Beschreibungen zweier Bilder der letztjährigen Folge («Berner Bauernhof» in Nr. 51 vom 20. März 1943 und «Vegetation an einem Seeufer»*), die die erschienenen Bildkommentare in einigen Richtungen zu ergänzen suchten.

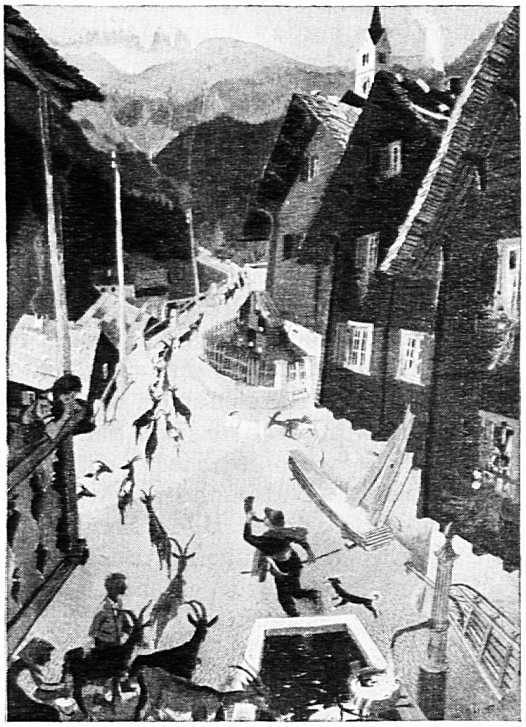
Diesmal nun richtet sich der Blick nicht rückwärts, sondern in die Zukunft, indem er sich der heurigen, im Laufe dieses Sommers erscheinenden Bildfolge zuwendet. Wenn jeweils im Herbst die vier Bilder für das kommende Jahr ausgewählt und zusammengestellt werden, so ist das eine der anregendsten Tätigkeiten der herausgebenden Kommission. Da durchmustert man in Gedanken den Vorrat an prämierten Entwürfen, man überschlägt die ergänzungsbedürftigen Sachgebiete und die Forderungen der einzelnen Schulstufen, wobei stets dafür zu sorgen ist, dass der Unterschule ihr anerkanntes Recht auf ein Bild pro Folge zuteil werde. Daraus ergibt sich sowohl für den einzelnen wie für die gesamte Kommission ein Abwägen und Planen, das zuletzt in einer Abstimmung, die die vier Auserkorenen zu Schicksalsgenossen im neuen Jahr werden lässt, einen wohlerwogenen Abschluss findet. Schicksalsgenossen sind die vier im allgemeinen, im einzelnen wartet ihrer ein verschiedenes Los. Froh wird das eine Bild in der Schule empfangen und vielleicht schon am ersten Tag im Unterricht verwendet; ein anderes kann nur schrittweise den Zugang zum Herzen der Jugend finden, nimmt aber vielleicht dieses dauernder in Besitz als das erste. Schon früher habe ich darauf hingewiesen, dass, wenn auch die Schulwandbilder dem Empfinden und dem Verständnis der Jugend entsprechen müssen, von ihnen nicht die Verleugnung jeglicher künstlerischen Eigenart verlangt werden darf. Neben die Frage, was das Bild darstelle und was es dem Unterricht zu nützen vermöge, soll auch die andere gesetzt werden: Auf welche besondere Weise spricht der Maler zu uns? Wenn es gelingt, die Jugend das verspüren zu lassen, so wird damit dem Schöpferischen, das in der malerischen Leistung liegt, Achtung bezeugt und dem Künstler ist sein Recht geworden. Möge deshalb ein Bild nicht der einen oder anderen untergeordneten Einzelheit wegen abgelehnt werden, wenn es als Ganzes, in der Gestaltung des Bildinhaltes und nach der Stimmung, die von ihm ausströmt, zu befriedigen vermag. Man verstehe mich nicht falsch; ich befürworte nicht künstlerische Extravaganzen, sondern den Respekt vor der Persönlichkeit des Künstlers, wie sie sich in der besonderen Lösung einer gegebenen Aufgabe kundgibt. Möge diese Haltung auch gegenüber der neuen Folge eingenommen werden und sich im besonderen bei dem ersten der hier zu besprechenden Bilder bewähren.

*) Diese schon seit einiger Zeit druckfertige Arbeit musste raumeshalber auf eine spätere Nummer verschoben werden. *Red.*

Ziegenherde

Serie: Mensch, Boden, Arbeit
Maler: Alois Carigiet, Zürich

Vor etwa zwei Jahren erschien an den Plakatwänden ein Werbebild mit einem grossen Blumenstrauss, der sich mit einer ungewöhnlichen Frische und Abgestimmtheit der dargestellten Blütenformen und -farben in das Gemüt des Betrachters hineinzauberte, so dass dieser am liebsten im nächsten



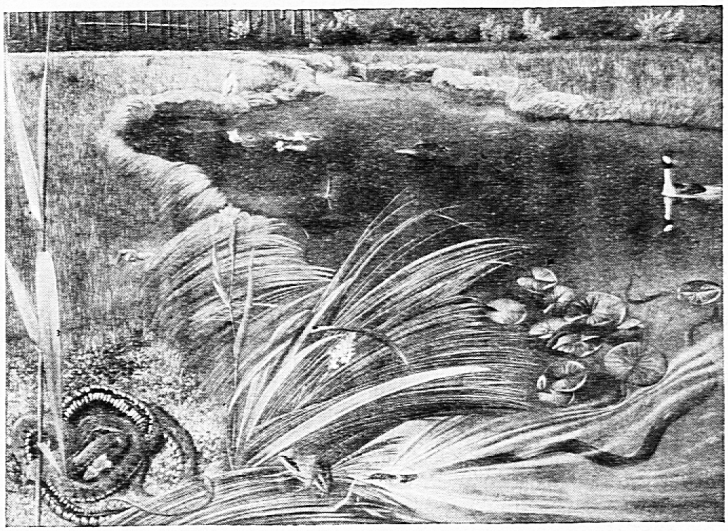
Bücherladen die Zeitschrift « Du », für die das Bild warb, gekauft hätte. Der Schöpfer dieses kleinen Kunstwerks war Alois Carigiet; von ihm stammt auch das Schulwandbild « Alpfahrt ». — Unmittelbarkeit, Frische und gewinnende Kraft gehen auch von dem Bild «Ziegenherde» aus. Ein stilles Bergdorf wird durch den morgendlichen Auszug der Geissen in Bewegung gesetzt: das ist das Leitmotiv der Darstellung. Aus den Seitengässchen der Dorfstrasse, die allein schon mit ihren schnurrigen Einzelheiten dem Kinde vieles zu erzählen vermag, brechen die Tiere hervor und ordnen sich der langgezogenen Reihe ein, die dem Dorfausgang und dem Talhintergrund mit seinen Wäldern, Bachrunsen

und Bergweiden zustrebt. Alles ist im Fluss; im Vordergrund sprudelt der Dorfbrunnen, schnell wird in dem sich an ihm erlabenden Rudel noch eine Geiss gemolken, der Geissbub und sein Hündchen entsprechen in Gebärde und Tempo ihren Schutzbefohlenen und selbst die braunen Holzhäuser der Dorfgasse scheinen mit ihren etwas schräg gestellten Fronten der Herde mit einem kleinen Ruck Platz gemacht zu haben, um diese wohlgefällig mustern zu können. — Der impressionische Schwung, der in der Bildgestaltung und -ausführung liegt, hat bei der Wahl auch die Jury mitgerissen; einheitlich war man der Auffassung, dass es unbillig wäre, Einzelheiten, wie die Farbe einiger Ziegen, die Ausrüstung des Geissbuben, die Schlankheit des Hündchens (die aber höchste Bewegung ausdrückt), zu beanstanden, da sie aus der romantischen Stimmung, die dem Bilde verliehen ist, hervorgehen. Scherzhaft könnte man auch bemerken, dass dem Gestalter eines derart kapriziösen Bildgegenstandes (capra = Ziege) das Recht zukommt, selber auch einige gedämpfte Kapriolen zu schlagen. Das Bild streift mit seiner kindertümlichen Epik und seiner romantischen Stimmung das Märchenhafte, und so wird sich Carigiet bei unseren Kleinen, denen die « Ziegenherde » hauptsächlich zugedacht ist, ebenso als Zauberer erweisen wie bei seinem Blumenstrauss als Werbebild.

Ringelnattern

Serie: Pflanzen und Tiere in ihrem Lebensraum
Maler: Walter Linsenmaier, Ebikon b. Luzern

Als Bild der 5. Folge wurde 1940 die « Juraviper » von P. A. Robert herausgegeben, und seitdem war oft der Wunsch hörbar, es möchte auch, gewissermassen als Gegenstück, unsere häufigste nichtgiftige Schlange, die Ringelnatter, zur Darstellung gelangen. Dies schon deshalb, weil dadurch für das von jung und alt verfolgte Tier Gefühl und Verständnis im Sinne des Naturschutzes geweckt werden kann. — Im vorliegenden Bilde kommt zunächst der Lebensbezirk der Ringelnatter, die Uferzone eines Gewässers, zum Ausdruck, und zwar hat der Maler hierfür ein bestimmtes Beispiel, den untersten Teil des kleinen, nördlich von Luzern gelegenen Rotsees gewählt. Rings um dessen Endbucht erstreckt sich ein Verlandungsgürtel, der mit seinem reduzierten, fast nur noch aus Gross- und Kleinseggen bestehenden Bestand einen offenen Einblick in das Wohngebiet des Tieres gewährt. Drei verschiedene Phasen des Lebens der Ringelnatter treten im Bilde hervor: Der *Beutefang* des schwimmenden Tieres, dessen schlängelnde Bewegung und dessen sicherer Schuss auf das Ziel hin in hervorragender Weise erfasst sind; die *Verdauungsruhe* des auf einem sonnigen Plätzchen *zusammengerollten Schlangenkörpers* und — angedeutet durch ein in der linksseitigen Streuewiese liegendes abgestreiftes Schlangenhemd — die *Häutung*, die jeweils das starr und rissig gewordene Schuppenkleid durch ein geschmeidigeres ersetzt. Dabei sind diese Hauptakzente des Ringelnatterlebens durch alle notwendigen Einzelheiten der körperlichen Erscheinung des Tieres, wie Form und Proportionen der Körperteile, Farbe und Zeichnung, Schilder und Schuppen, belegt, so dass das Bild durch seine Synthese von Bau, Leben und Milieu der Ringelnatter sich den andern biologischen Darstellungen



des Schulwandbilderwerks würdig an die Seite stellt.

Wenn in der Arbeit von Linsenmaier neben der Ringelnatter noch zwei weitere, sonst sehr scheue Gäste der Uferzone sichtbar sind, nämlich der Haubentaucher und der Fischreiher, so beruht dies darauf, dass der Rotsee Jagdschutz geniesst und seit 1933 von der Abwasserverschmutzung durch die naheliegenden Stadtquartiere infolge einer ihn umgehenden Kanalisation verschont bleibt; dadurch hat sich sein Fischbestand, die Nahrungsquelle der beiden Vögel, beträchtlich gehoben.

Bergsturzgebiet von Goldau

Serie: Landschaftstypen
Maler: Carl Bieri, Bern

Am 2. September 1806, um 16.45 Uhr, fuhr vom Gnippen, der Westecke des heute 1574 m hohen Rossberges aus eine mächtige Flankenplatte innerhalb von etwa einer Minute in das Goldauertal hinab und verschüttete die Dörfer Röthen, Büsingen, Goldau und zum Teil Lowerz, wobei 457 Menschen und 323 Stück Vieh den Tod fanden. Mit seinen 35—40 Millionen m^3 Schutt war das der grösste Bergsturz, der sich in historischer Zeit in der Schweiz ereignet hatte, seither wurde er allerdings in dieser Hinsicht durch den 1928 am Motto d'Arbino erfolgten Sturz übertroffen (60 Mill. m^3), der aber glücklicherweise keine Menschenleben forderte. — Die geologischen Verhältnisse der Rossbergseite des Goldauertales begünstigten die Entstehung von Bergschlipfen, indem zwischen mächtigen Nagelfluhplatten, die mit durchschnittlich 20^0 gegen das Tal zu einfallen, Mergelschichten liegen, die durch eindringendes Wasser zu Gleitflächen werden, auf denen gelockerte Nagelfluhmassen abrutschen können. Tatsächlich schliesst sich westlich an das jetzige Bergsturzgebiet (auf dem Bilde ganz links) ein ebensolches aus der Vorzeit an. Der

Sturz von 1806 wurde schon mehrere Jahre vorher durch drohende Anzeichen angekündigt, namentlich durch die Bildung von Spalten im obersten Gebiet, die sich nach und nach erweiterten und oftmals mit Wasser füllten, das von dort aus den Weg zu den Mergelschichten fand, ferner durch die Bewegung

der Waldbäume, die den Berghang bekleideten (Neigen und Fallen); auch gingen der eigentlichen Katastrophe kleinere Teilstürze voraus. Den Talbewohnern waren diese Warnzeichen wohl bekannt; es hatte sich bei ihnen sogar die Redensart ausgebildet: « Der Berg stürzt einmal herunter », aber — wie Heim bemerkt — wenn man dies 30 Jahre lang sagen hört, ist es um so schwerer, plötzlich einzusehen, dass die nächste Minute damit Ernst macht. Deshalb hatten sich nur einige Familien rechtzeitig aus der Gefahrenzone entfernt. Die eigentliche Auslösung des vorbereiteten Sturzes wurde durch grosse Niederschlagsmengen der Jahre 1804 und 05 und des Spätsommers 1806 bewirkt, die im angegebenen Sinne die innern Gleitflächen des Berges entstehen liessen.

Das neue Schulwandbild zeigt in klarer Gliederung die *Sturznische* oben am Gnippen, dann die *Gleitbahn* und im Tal das hügelige *Ablagerungsgebiet*, die sog. Tomalandschaft, unter dem der frühere Talboden durchschnittlich 25 m tief, stellenweise aber bis zu 100 m Tiefe begraben liegt. Jungwald, kleine, in den Mulden liegende Seen und das neue Goldau verhüllen heute die wüste Trümmernatur dieses Abschnittes. — Im Mittelgrund erglänzt der Spiegel des Lowerzersees, dessen Wellen damals haushoch das Ufer überbordeten und im Rückgang Häuser und Menschen der Uferzone ins Wasser hineinrissen. Die Tallehne ist in jener Gegend durch die Furche unterbrochen, die nach Sattel und zum Aegerisee führt und die, wie das Tal von Goldau selber, einen früheren, der älteren Eiszeit angehörenden Lauf der Reuss darstellt. Im Hintergrund ragen die beiden Mythen unvermittelt scharf aus einem, ausgeglichene Formen aufweisenden Bergrücken empor; mit ihnen tritt ein ganz neues geologisches Element in die helvetische Landschaft ein, indem sie als weit vom Süden her geschobene Kalkklippen auf dem subalpinen Flysch, ihrer heutigen Basis, lagern; es sind Fremdlinge, die, gleich wie unsere Stockhornkette, vom Südabfall der Walliseralpen herstammen.

Wie ein neues Fenster, von dem aus sich weite Ausblicke in die Landschaftskunde, die Geschichte und die Geologie eröffnen, wird das von Carl Bieri trefflich komponierte Bild im Gesichtsfeld des Schülers zu wirken vermögen, und wir freuen uns schon jetzt, es neben dem unterrichtlich ebenfalls sehr wertvollen « Faltenjura » zu erblicken.

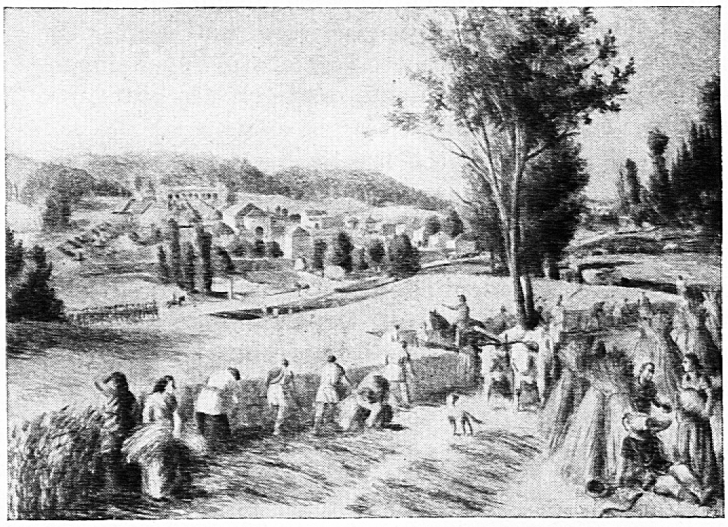
Römischer Gutshof

Serie: Urgeschichte
Maler: Fritz Deringer, Uetikon a. S.

Nicht um einen Ausschnitt aus der Geschichte Italiens, sondern um einen solchen aus der Römerzeit unseres Landes handelt es sich bei diesem Bilde, das die Ergebnisse verschiedener Ausgrabungen, z. B. solcher von Ober-Entfelden im Aargau in historisch getreuer und doch anmutiger Weise zu einem Ganzen zusammengefasst darstellt. Von fachmännischer Seite (Herr E. Schneeberger, Gymnasiallehrer) wird darüber berichtet:

« Das Bild stellt eine villa rustica dar, wobei villa in weiterem Sinne den Gutshof und den dazu gehörigen Umschwung bezeichnet. Die ganze Anlage dieser Gutshöfe stammt aus dem Orient; sie hat sich von dort über Italien in die romanisierten Gebiete nördlich der Alpen verbreitet.

Auf waldumsäumter Halde steht überragend das Wohnhaus, ein rechteckiger Bau mit verschiedenen Räumen. Charakteristisch für diese Anlage ist eine dem Wohnbau vorgelagerte, säulengetragene Halle zwischen turmartigen Eckbauten. Den Vorplatz rahmen auf zwei, oft auch drei Seiten grössere und kleinere Gebäude ein, die zum landwirtschaftlichen Gutsbetrieb gehören, Sklavenwohnungen, Schuppen, Scheunen, Werkstätten für Handwerker.



Der ganze Gutshof ist von einer, meist im Rechteck aufgeführten Umfassungsmauer umgeben. Von der Ueberlandstrasse führt eine abzweigende Zufahrt durch ein massives Tor in den Gutshof. Auf der

Strasse marschiert eine Abteilung Soldaten. Der Meilenstein orientiert sie über die Entfernung des nächsten wichtigen Hauptortes. Rechts im Vordergrund weidet Vieh am Waldrand; auf dem Felde ernten Sklaven und Sklavinnen unter der Aufsicht des Gutsverwalters (villicus) und seines bissigen Molosserhundes aus Kleinasien. Das mit der Sichel geschnittene Getreide liegt ausgespreitet oder ist schon in Garben gebunden. Den durstigen Arbeitern spendet eine Sklavin labenden Trunk. Ein Ochsengespann unter ungefügem Joch rückt mit dem Erntewagen an.»

Mit dem vorliegenden Bild stellt sich Fr. Deringer zum zweitenmal in den Dienst des Schulwandbilderwerks, da von ihm auch die feinsinnige Illustration des Märchens Rumpelstilzchen stammt. Wie schon bemerkt, trifft entsprechendes auch für A. Carigiet und C. Bieri zu, woraus hervorgeht, dass das Werk nunmehr über einen grösseren Stab bewährter Mitarbeiter verfügt.

Möge die neue Folge, die die herausgebende Kommission mit froher Zuversicht der Schule überreicht, besonders auch im Kanton Bern eine gute Aufnahme finden! *A. Steiner.*

Der Beruf des praktischen Psychologen

Es äussern sich dazu:

Der Berufsberater

Frau Dr. Baumgarten verlangt in ihrem Artikel «Der Beruf des praktischen Psychologen», dass man der Psychologie in vermehrtem Masse Einfluss auf das öffentliche Leben einräumen solle. Sie beschreibt dann in diesem Zusammenhang kurz die Gebiete, auf denen der Fachpsychologe sich betätigen könne. Grundsätzlich möchte ich der Forderung von Frau Dr. Baumgarten beipflichten. Ob aber der Zweck, den sie erreichen möchte, durch eine blosse Vermehrung der Fachpsychologen erreicht wird, scheint mir doch fraglich.

Es gibt draussen im Leben recht viele einfache Eltern und schlichte Lehrmeister, die ein sehr feines psychologisches Empfinden besitzen, und man trifft anderseits auch hie und da gelehrte Psychologen und Pädagogen, die nichts weniger als gute Erzieher sind.

Was insbesondere das Gebiet der Berufsberatung anbelangt, so hat schon Frau Dr. Baumgarten darauf aufmerksam gemacht, dass in der Schweiz über die Ausbildung der Berufsberater recht starke Meinungsverschiedenheiten bestehen. Die eine Richtung verlangt — wie Frau Dr. Baumgarten — ein gründliches psychologisches Studium. Dr. Meili in Genf fordert eine zweijährige Ausbildung und betont, «dass dies nach der Erfahrung aller ein Minimum bedeute». Die andere Richtung — und sie umfasst die Mehrheit der amtierenden Berufsberater — anerkennt wohl Wert und Bedeutung einer guten Vorbildung, wozu auch die Psychologie gehört, betont aber mit Nachdruck, dass der Berufsberater vor allem Sinn und Verständnis für das praktische Leben besitzen müsse. In erster Linie ist der Berufsberater Helfer, praktischer Ratgeber, Fürsorger und Anwalt der kindlichen und elterlichen Wünsche. Wir müssen daher für die wichtige Arbeit, die der Berufsberater zu leisten hat, vor allem Leute zu gewinnen suchen, die sich irgendwo draussen im Leben schon betätigen und bewähren, sei es als Erzieher, Jugendfürsorger, im beruflichen Bildungswesen oder auch in irgend einem praktischen Berufe, als Handwerker, Kaufmann u. a.

Die schweizerische Berufsberaterkonferenz hat sich vor einigen Jahren mit sehr starker Mehrheit gegen eine ausschliesslich psychologische Ausbildung und auch gegen die von Vertretern aus der Westschweiz geforderte Diplomierung der Berufsberater ausgesprochen. Und ich glaube, dass dieser Standpunkt in der Gegenwart und auch für die nächste Zukunft richtig gewählt ist. Diese Meinung stimmt übrigens auch überein mit der führender Männer der Berufsberatung im In- und Ausland. Ich nenne Dr. Richard Liebenberg, den gewesenen Direktor des Landesberufsamtes Berlin (vor 1933!). Er fordert von dem, der Berufsberater werden will, dass er eine gewisse Lebensreife besitze und «zum andern, dass er selber in irgend einem Berufe vollständig ausgebildet ist und darüber hinaus sich noch eine Reihe von Jahren erfolgreich betätigt hat. Beides scheint mir neben der erforderlichen Sachkenntnis und der Erfahrung in der Behandlung Jugendlicher das Ausschlaggebende für die Auswahl von Berufsberatern zu sein: *Wer andere beraten will, muss selbst über die nötige Lebens- und Berufserfahrung verfügen.*»*)

Und ein anderer, Walter Stets in Düsseldorf, schrieb einmal (auch vor dem Jahre 1933!): «Der Erfolg der Berufsberatung ist abhängig von der Person des Berufsberaters. *Berufsberatung ist Persönlichkeitssache* *). Dieses Wort — fast zum Schlagwort geworden — gilt und wird gelten .... Der Beruf des Berufsberaters hat sich ohne Paragraphen, ohne alle Vorschriften herausgebildet aus praktischer Arbeit, aus dem Bedürfnis der Jugendlichen nach Rat und Hilfe bei der Berufswahl und aus dem Drang einzelner Persönlichkeiten, dieses zu stillen».

Es gibt in der Schweiz verhältnismässig wenige Stellen für Berufsberater im Hauptamt und es wird deshalb auch nicht so schwer fallen, für diese Stellen die geeigneten Persönlichkeiten zu finden; man braucht sie nur am richtigen Ort zu suchen. Im Kanton Bern besitzen wir zur Stunde nur eine hauptamtlich geführte Berufsberatungsstelle, das städtische Amt für Berufsberatung in Bern, dem zugleich die Befugnisse und Obliegenheiten einer kantonalen Zentralstelle für Berufsberatung übertragen worden sind. Daneben betätigen sich im Kanton 21 Berufsberater und 10 Berufsberaterinnen im Nebenamt. Es sind dies Lehrer, Lehrerinnen, Vorsteher von Arbeitsämtern, aber auch Berufsleute. Alle — das soll hier ausdrücklich betont werden — versehen ihre Tätigkeit mit grossem Geschick, und sie arbeiten mit gutem Erfolg, weil ihnen die hierfür nötige starke Hingabe eigen ist. Die Organisation der Berufsberatung im Kanton Bern ist nichts Vollkommenes, aber sie darf sich

*) Von uns gesperrt.

sehen lassen gegenüber der anderer Kantone. Die Organisationsform wird in den nächsten Jahren auch kaum eine wesentliche Aenderung erfahren. Einer spätern Zeit wird es vielleicht vorbehalten sein, einige Berufsberatungsstellen im Hauptamt zu schaffen. Für die Leitung dieser Stellen braucht es im günstigsten Falle fünf bis sechs Personen. Was wir vorläufig erreichen wollen und hoffentlich auch zustande bringen werden, das ist eine bessere Entschädigung für die heute schon geleistete grosse Arbeit; sie steht in keinem Verhältnis zu den gestellten Anforderungen. Aber wenn wir uns einerseits auch darüber freuen dürfen, dass sich immer wieder Leute finden — auch unter der Lehrerschaft — die bereit sind, sich für eine verhältnismässig geringe Entlöhnung in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, so bringe ich auf der andern Seite den Mut nicht auf, junge stellenlose Lehrer im Bernerland auf ein Studium hinzuweisen, das ihnen keinen Ausweg aus ihrer augenblicklichen Notlage bringen kann.

Albert Münch, Berufsberater, Bern.

Der Wissenschafter

Ich beschränke mich in der Hauptsache auf die Frage der Umschulung von Primarlehrern zum Gebiete der Praktischen Psychologie.

Falls sich diese Umschulung als nützlich und erfolgreich erweisen, d. h. eine gehörige Anzahl Primarlehrer sich hierfür entscheiden würden, könnte von der Universität aus unter den heutigen Verhältnissen vielleicht ohne ansehnliche Schwierigkeiten dem Verlangten entsprochen werden.

Sollte sich erweisen, dass das Bedürfnis wirklich besteht und die betreffenden Primarlehrer nicht mit Sekundarlehramt- oder Maturitätsprüfung die Bedingung für Zulassung zur Doktorprüfung erfüllen könnten, könnte sich die philosophische Fakultät I allfällig entschliessen, ein besonderes Diplom einzuführen, für dessen Erwerbung das Primarlehrerpatent genügen würde.

Gegenwärtig ist die Habilitierung eines Dr. phil. et med. für praktische Psychologie in Aussicht genommen, was die Erfüllung der Lehraufgabe auf das Ziel hin ermöglichen würde.

Was das Ziel selbst: Ausbildung von geeigneten Kräften zur Ausübung des Amtes eines praktischen Psychologen betrifft, bemerke ich, dass solche Ausbildung vor allem Vertiefung der konkreten, d. h. wirklichkeitsgemässen Menschenkunde erfordert, wofür sich die üblichen bisherigen Formen der experimentellen Psychologie gänzlich untauglich erwiesen haben. Die Psychologie übrigens macht heute eine gründliche Umstellung durch, ausser in der Schweiz auch in Deutschland, in Italien und sogar in Amerika. (Was Deutschland betrifft, verweise ich auf den einschlagenden Erfolg des Buches von *Gehlen :* Der Mensch als handelndes Wesen, Philosophische Anthropologie 1940). Die Unterscheidung einer naturwissenschaftlichen und einer geisteswissenschaftlichen Psychologie, gegen die ich von vornherein Stellung genommen habe, ist allgemein im Verschwinden begriffen und die Seelenlehre, die wesentlich konkret-ganzheitliche Menschenkunde wird, ist daran, sich zu einer ganz selbständigen, grundlegenden Wissenschaft zu gestalten als Lehre vom *Verhalten*. Die Einstellung und Forschungsweise, die bis in die 20er Jahre herrschend war, hat sich als der seelisch-lebendigen Wirklichkeit fremd und wertlos, ja irreführend erwiesen.

Die Psychologie, wie wir sie heute verstehen, ist Ausweitung, kritische Klärung und Vertiefung der gemeinen Art, von Mensch zu Mensch zu verkehren, d. h. unmittelbar des individuellen und gemeinschaftlichen Lebens.

Die Ausbildung zum praktischen Psychologen verlangt daher kritische Klärung und Vertiefung der Menschenkunde, zu welcher neben Anthropologischer Psychologie als Lehre vom Verhalten, Philosophie als Bewusstsein vom Wesen des Menschen erforderlich ist.

Aus den Ländern, die jüngst eingehende Massnahmen zur Ausbildung praktischer Psychologen ergriffen und dabei schon im wesentlichen die Gesichtspunkte verwertet haben, die ich andeutete, hört man bereits (Frankfurter Zeitung, Kölnische Zeitung u. a.) Stimmen, die die charakterlichen Fähigkeiten (die Art von Mensch zu Mensch zu verkehren) mit Entschiedenheit in den Vordergrund stellen und die wissenschaftlich-psychotechnische Seite der Vorbereitung in den Hintergrund drängen. Was Italien betrifft, verweise ich auf den Artikel von *Agostino Gemelli*, einem der bedeutendsten Experimentalpsychologen der Gegenwart, in der letzten Nummer der Zeitschrift *Rivista di Filosofia Neo-scolastica* « Biologia e Psicologia », der Aehnliches äussert.

Was die Schweiz betrifft, ist dazu noch auf die wohlbekannte allgemeine und wesentliche Tatsache hinzuweisen, dass die äusserliche und oberflächliche Behandlung des Menschen dem Geist und Sinn des Schweizertums aufs tiefste zuwider ist.

Die Psychotechnik, wie sie zum Teil (auch als Berufsauslese und -orientierung) in Amerika und sonst auch in gewissen Ländern Versuche der Anwendung erfahren hat, erweist sich immer deutlicher und eindrücklicher als Verkennung der echten menschlich-seelischen Wirklichkeit. Auf den Menschen muss menschlich eingewirkt werden, nicht wie auf tote und untermenschliche Natur.

Amtliche Massnahmen zur Ausbildung praktischer Psychologen verlangen heute gewissenhafte und gründliche Prüfung und Besinnung.

Prof. Dr. *C. Sganzini*.

*

Voraussetzung wissenschaftlicher Arbeit und Lehrtätigkeit auf dem Gebiete der Psychologie ist natürlich ein umfassendes Studium dieser Wissenschaft, nicht allein ihrer Anwendungsmöglichkeiten. Dieses braucht — ganz abgesehen von der Begabung — viel Zeit, so dass eine « Umschulung » nach dieser Richtung wohl nur für ganz wenige stellenlose Lehrer in Betracht kommt.

Prof. Dr. *C. Häberlin*, Basel.

Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer

I. Einladung zur Hauptversammlung

Samstag den 22. Mai 1943, im Hotel Wilden Mann, Bern, Aarbergergasse 41, I. Stock, um 15 Uhr

Traktanden :

1. Jahresbericht.
2. Jahresrechnung.
3. Anlage des Geldes.
4. Wahl eines Rechnungsrevisors.
5. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

II. Jahresbericht des Vorstandes

für das Geschäftsjahr 1942

1. Hauptzahlen der Jahresrechnung

Mitgliederzahl: 681 Vorjahr: 680
Stellvertretungsfälle: 164 Vorjahr: 158

Ausgaben :	Für Stellvertretungen . . .	Fr. 13 922. 90
	Für Steuern und Verwaltung	» 2 268. 80
	Total	Fr. 16 191. 70
Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen und Zinsen		Fr. 14 179. 10
Vermögensverminderung pro 1942 . . .		» 2 012. 60

2. Vergleichszahlen

Jahr	Stellvertretungen Zahl	Stellvertretungen Auszahlungen	Jahresabschlüsse
1936	136	Fr. 14 283. 85	+ Fr. 546. —
1937	132	» 10 470. —	+ » 3284. 25
1938	126	» 13 096. —	+ » 616. 95
1939	167	» 16 314. 85	— » 3661. 45
1940	110	» 10 409. 60	+ » 1191. 85
1941	158	» 12 654. 70	— » 432. 05
1942	164	» 13 922. 90	— » 2012. 60

3. Zur Geschäftslage

Zur Beurteilung des Defizites von Fr. 2012. 60, das das Geschäftsjahr aufweist, muss mit den Abschlüssen der vorangehenden Jahre verglichen werden, wozu die obenstehende Tabelle dient. Die grossen Schwankungen in den Jahresergebnissen sind ohne weiteres ersichtlich, und im Ausgleich der letzten sieben Jahre reduziert sich das Gesamtdefizit auf Fr. 467. 05. Fassen wir aber die letzten vier Jahre zusammen, so ergibt sich für diese Zeit ein Passivsaldo von Fr. 4914. 25 und damit die deutliche Tendenz einer stärkeren Beanspruchung der Kasse. Der Ausfall ist erträglich im Hinblick auf unsere genügende Vermögensreserve, die heute noch Fr. 105 422. 60 beträgt, angelegt in mündelsicheren Wertschriften.

Das Defizit beschäftigte schon die letztjährige Hauptversammlung, als die Mitgliederbeiträge für eine neue Periode von drei Jahren festgelegt wurden. Angesichts der ansehnlichen Reserven, die in den letzten 20 Jahren geäufnet werden konnten, bekannte sich die Versammlung zu der auch vom Vorstand vertretenen Auffassung, dass die gegenwärtige Zeit von diesen günstigen Vermögensverhältnissen die Nutzniessung ziehen sollte, und von einer stärkeren oder allgemeinen Erhöhung der Mitgliederbeiträge wurde abgesehen, in der Meinung, ein mässiger Vermögensrückgang könne in Kauf genommen werden. Es ist auch nicht ausgeschlossen, dass das Pendel bis 1945, wo die Jahresprämien neu angelegt werden müssen, wieder nach der günstigeren Seite schwingt.

Die Abschlüsse der letzten Jahre erklären sich aus dem Rückgang der Zinsen, aus der vermehrten Zahl der Stellvertretungen und der langen Dauer einiger Fälle. Gerade in dieser starken Beanspruchung erweist sich die Bedeutung unserer Kasse, die durch ihre Leistungen ein achtenswertes Hilfswerk erfüllt, das bei langer Krankheitsdauer besonders wohltuend ins Gewicht fällt. Einige ältere Kollegen werden sich noch der Zeit erinnern, wo die Kasse ohne die heutigen starken Beiträge des Staates und der Gemeinden arbeiten musste, wobei sie im Jahr nur für höchstens 100 Tage Zahlung leisten konnte und nicht einmal für den vollen Betrag der Entschädigung an den Stellvertreter.

4. Vorstandssitzungen. Rechnungsrevision

Zur Erledigung der Geschäfte benötigte der Vorstand vier Sitzungen, wobei die Frage der Geldanlage und die Ordnung der Mitgliederkategorien mit der entsprechenden Abstufung der Jahresbeiträge durch gründliche Sichtung der Rechnungsgrundlagen die meiste Zeit in Anspruch nahmen. Ein grosses Stück Arbeit fällt hiebei immer dem Kassier Hrn. W. Reuteler zu, in der Geldverwaltung und in der Beschaffung eines weitschichtigen Zahlenmaterials.

Als Rechnungsrevisoren amteten im Jahre 1942 die Herren A. Reusser, Sekundarlehrer in Steffisburg, und A. Wild, Sekundarlehrer in St. Imier. Auf Ende des Jahres trat Herr Reusser wegen Ablauf der Amtsdauer zurück. Wir sprechen ihm für seine mit grosser Sachkenntnis und Gewissenhaftigkeit geleistete Arbeit den besten Dank aus. Er ist ersetzt durch Herrn W. Apolloni, Sekundarlehrer in Hasle-Rüegsau, der zusammen mit Herrn Wild die Prüfung der vorliegenden Rechnung besorgte, deren Genehmigung sie der nächsten Hauptversammlung beantragen werden.

5. Für neugewählte Lehrer und Lehrerinnen an Mittelschulen

Wie üblich benützen wir den Jahresbericht zu einer Orientierung über diesen oder jenen Punkt der Statuten und der Funktion der Kasse.

Der BMV und die Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer erheben gesonderte Jahresbeiträge, weil die Stellvertretungskasse eine selbständige Institution bildet. Aber zwischen der Stellvertretungskasse und dem BMV besteht aus verständlichen Gründen ein Abkommen, wonach die Mitgliedschaft gegenseitig bedingt ist. Der Eintritt hat mit der definitiven Anstellung an der Mittelschule zu erfolgen, und die verspätet Eintretenden sind verpflichtet, die seit dem Jahr der Anstellung schuldig gewordenen Jahresprämien nachzuzahlen. Von den Neuwahlen erhalten wir Kenntnis durch die Erziehungsdirektion oder durch die Sektionsvorstände des BMV. Doch klappt es damit nicht immer, und es ist notwendig, dass die Gewählten sich selber auch um die Anmeldung bei der Kasse bemühen, sonst kann es vorkommen, dass sie erst später entdeckt und mit der Nachzahlung eines grösseren Betrages belastet werden.

Den provisorisch Gewählten, die Mitglied der Kasse geworden sind, wird der Beitrag erlassen, wenn sie die Anstellung verlieren.

Im Falle der Anstellung eines Stellvertreters wegen Erkrankung besorgt der Schulvorsteher oder die Schulbehörde die Meldung an das Sekundar-Schulinspektorat, worauf die Auszahlung an den Stellvertreter durch den Gemeindekassier oder durch den Amtschaffner ohne weiteres behördlich angeordnet wird. Das Auszahlungsgeschäft wird also ausschliesslich durch die Gemeinde- und Staatsbehörden erledigt, der Einfachheit wegen und weil Gemeinde und Staat ¾ der Stellvertretungskosten zu ihren Lasten übernehmen. Nach erfolgter Bezahlung des Stellvertreters übermittelt der Staat unserer Kasse die Rechnung für den Viertel, den die Lehrerschaft zu tragen hat.

6. Gegenwärtige Zusammensetzung des Vorstandes

Präsident: G. Aebersold, Seminarlehrer in Bern, Hallerstrasse 39.

Sekretär: E. O. Berger, Sekundarlehrer in Biglen.

Kassier: W. Reuteler, Sekundarlehrer in Bern, Knüslihubelweg 9.

Beisitzer: E. Burri, Rektor in Langenthal.
A. Widmer, Handelslehrer in Bern, Pilgerweg 10.

Rechnungsrevisoren: A. Wild, Sekundarlehrer in St. Immer. W. Apolloni, Sekundarlehrer in Hasle-Rüegsau.

Bern, im April 1943.

Namens des Vorstandes,
Der Präsident: **G. Aebersold.**
Der Sekretär: **E. O. Berger.**

Fortbildungs- und Kurswesen

Wanderleiterkurs. Der Schweizerische Bund für Jugendherbergen veranstaltete vom 18.—22. April in Crocifisso bei Lugano den *6. Schweizer Wanderleiterkurs*. Die Vorträge, Geländeübungen und eine Wanderung vermittelten den Teilnehmern, mehrheitlich Lehrern, viele Winke und Anregungen zur Durchführung von Ferienwanderungen und Kolonien. Besonders anregend gestalteten sich die Diskussionen unter den 50—80 Teilnehmern jeden Alters aus der ganzen Schweiz. Im Laufe des Jahres sollen weitere Wanderleiterkurse durchgeführt werden, erstmals auch einer in der Westschweiz.

H. B.

Kurs für Lehrer an landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen. Dieses Jahr soll wiederum ein Schwandkurs stattfinden. Er wird drei Wochen dauern, von welchen eine auf die Tage vom 7.—12. Juni und zwei Wochen auf den Herbst entfallen.

Es können nur Lehrer aufgenommen werden, die mit der Landwirtschaft Fühlung haben. Eine Empfehlung durch die Schulkommission ist erwünscht.

Weiter entfernt wohnende Teilnehmer erhalten in der Schule Schwand Unterkunft und Verpflegung. Die Kosten trägt der Staat.

Anmeldungen sind bis 12. Mai der Direktion der landwirtschaftlichen Schule Schwand bei Münsingen einzureichen.

Bern, den 20. April 1943.

Der Erziehungsdirektor: *Rudolf.*

Aus dem Schweiz. Lehrerverein

Lehrerwaisenstiftung des SLV. Die Kommission der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung setzt sich für die Amtsdauer 1943—45 wie folgt zusammen: *H. Lumpert*, St. Gallen, Präsident; J. Hänny, Chur, Vizepräsident; E. Blickenstorfer, Waltalingen; R. Chopard, Sonvilier; J. Egli, Neuenkirch; A. Hänni, Kerzers; A. Hort, Frick; G. Schaub, Binningen; E. Walter, Thayngen.

Die Jahresrechnung 1942 weist einen Betriebsüberschuss von Fr. 9408. 34 auf (eingeschlossen Fr. 3179. 09 Reinertrag aus dem Verkauf des Lehrerkalenders). Reinvermögen am 31. Dezember 1942 Fr. 678 271. 18; Reserve Fr. 30 000. —.

Im Jahre 1942 sind an 63 Familien Unterstützungen gewährt worden im Betrage von Fr. 25 000. Für 1943 bewilligte die Kommission für Unterstützungen in 61 Fällen Fr. 25 275.

Schweizerische Lehrerkrankenkasse (SLKK). Sitzung der Krankenkassen-Kommission, Samstag den 20. März in Baden.

Mit Freude nimmt die Kommission Kenntnis von dem ständigen Anwachsen der Mitgliederzahl; gegenwärtig sind es über 4000.

Auf Antrag von Emil Fawer, Nidau, wird der vorzüglich abgefasste Jahresbericht des Präsidenten zuhanden der nächsten Delegiertenversammlung einstimmig zur Genehmigung empfohlen.

Die Jahresrechnung 1942 hat mit einem Vorschlag von Fr. 18 802 abgeschlossen; damit ist erstmals die gesetzlich vorgeschriebene Höhe des Mindestvermögens (= eine Jahresausgabe) erreicht worden. Das rechnungsmässige Reinvermögen beträgt auf Ende 1942 Fr. 153 137. Gemäss Antrag des Präsidenten der RPK, der die peinlich genaue und zweckmässige Führung der Geschäftsbücher lobt, wird die vorgelegte Rechnung unter Verdankung an Vorstand und Sekretariat abgenommen.

Den Kollektiv-Versicherungsverträgen mit dem Unterseminar in Küsnacht und dem Oberseminar in Zürich wird die Genehmigung erteilt.

Zuhanden der nächsten Delegiertenversammlung, die wahrscheinlich im Mai stattfinden wird, werden verschiedene Anträge eingehend besprochen und bereinigt. Sie lauten:

1. Um den Wöchnerinnen eine Kassenleistung von wenigstens Fr. 50 bieten zu können, wird bei ihnen auf den Selbstbehalt von 15% verzichtet.

2. Spesen aus Kontrolluntersuchungen werden nur dann übernommen, wenn sie nach Abschluss einer Erkrankung vom Arzte verlangt werden, oder wenn durch sie eine Erkrankung festgestellt wird.

3. Die Kasse bezahlt Parapack-Packungen bis zur Hälfte des jeweiligen Betrages gemäss Art. 28 A II, 5 der Statuten.

4. Wird während der ärztlichen Behandlung mehr als eine Röntgenaufnahme gemacht, so hat das Mitglied die Bestätigung des behandelnden Arztes über die Notwendigkeit der vermehrten Aufnahmen einzusenden. Ferner hat das Mitglied die Bewilligung der SLKK zur Uebernahme der Mehrkosten einzuholen.

5. Dem Emil-Graf-Fonds sollen aus dem Vermögen der Kasse Fr. 2000 als feste Anlage überwiesen werden.

Den drei pflichtgetreuen Sekretärinnen wird auch für 1943 eine angemessene Teuerungszulage gewährt.

Präsident Hans Müller verdankt dem Thurgauischen Lehrerverein die schöne Spende von Fr. 300 zugunsten des Emil-Graf-Fonds. Zum Schlusse gibt er bekannt, dass die SLKK in der Lage wäre, eine erste Hypothek von rund Fr. 30 000 zu übernehmen.

(Aus der « Schweizerischen Lehrerzeitung ».)

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV. Wir bitten die Inhaber der Ausweiskarte, folgende Ergänzung nachzutragen:

Oberstammheim. Gasthof zum Hirschen, eines der schönsten Riegelhäuser der Ostschweiz aus dem Jahre 1676. Gallus-

kapelle ungefähr 880, mit Fresken aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts.

Unterstammheim. Prächtiger dörflicher Gemeindesaal mit 24 antiken Wappenscheiben aus den Jahren 1531—1680 und einem sehenswerten Ofen des bekannten Winterthurer Ofenbauers Abraham Pfau, datiert 1681. — Schlüssel beim Abwart. — Eintritt frei.

Wer auf den Sommer hin ein Ferienhäuschen oder eine Wohnung mieten will, besorge das bald. Unser Verzeichnis mietbarer Ferienwohnungen ist eine treffliche Hilfe in der Suche nach einem passenden Ferienplätzchen. Wir haben in Ergänzung zu diesem Verzeichnis noch zwei neue Mietgelegenheiten bekanntzugeben:

Adelboden. Chalet Geyer, Boden, Auf den Fuhren: Zwei Fünfzimmerwohnungen mit allem Zubehör. Man wende sich an Agnes Geyer, Bern, Südbahnhofstrasse 10.

Paspels im Domleschg. Neuausgebaute Wohnung zu vermieten. Man wende sich an Frau Decurtins-Lauber, Hotel Viktoria, Lugano.

Herr Lehrer Auxilius Stucky, Betten ob Mörel (Wallis), ist nicht mehr Inhaber der Ferienhäuschen in Domo und Ried, dagegen hat er eine Ferienwohnung auf Bettmeralp (2000 m) zu vergeben.

Im «Heidi»-Dörfli *Guscha ob Maienfeld* hat Frau Betty Horlacher Mietgelegenheiten mit und ohne Pension.

Grindelwald. Fritz Suter-Abegglen, Unterhäusern, sehr empfehlenswerte Ferienwohnung.

Das Ferienhausverzeichnis (zu Fr. 1. 40) und die Ausweiskarte zu Fr. 2 können jederzeit bezogen werden bei der Geschäftsstelle der Stiftung: *Frau C. Müller-Walt, Au* (Rheintal.)

Verschiedenes

186 Schweizer Jugendherbergen. Die Schweizer Jugendherbergen, Unterkunftsstätten für jugendliche Wanderer, einfach, aber sehr zweckmässig und gemütlich eingerichtet, sind eine der wichtigsten und wirksamsten Hilfen für wertvolle Freizeitgestaltung. Jahr für Jahr benützen Zehntausende von jungen Schweizern und Schweizerinnen die Jugendherbergen, um mit wenig Geld auf frohen, Körper und Geist stärkenden Wanderungen die Schönheiten unserer Heimat kennen zu lernen. Das *Verzeichnis der Schweizer Jugendherbergen 1943* ist soeben im Verlag des Schweizerischen Bundes für Jugendherbergen (Zürich, Stampfenbachstrasse 12) erschienen, ein handliches gelbes Büchlein, das in übersichtlicher Anordnung genaue Angaben über jede der 186 Schweizerischen Jugendherbergen enthält. Eine schöne, sorgfältig gedruckte Wanderkarte erleichtert das Auffinden der Angaben im Verzeichnis und verlockt zu freien Wanderfahrten durch das ganze Schweizerland. Das Verzeichnis der Schweizer Jugendherbergen ist ein unentbehrlicher Ratgeber für alle jugendlichen Wanderer, für Eltern und Erzieher — kurz, für alle, die sich mit Jugendwanderungen beschäftigen.

Tierpark Dählhölzli. Auf die Osterfesttage hin sind nun auch die ausdauerndsten Winterschläfer erwacht: Im Freilandterrarium herrscht unter den vielen verschiedenen Eidechsen, Schlangen, Schildkröten, Fröschen usw. seit einigen Tagen — namentlich bei Sonnenschein — ein sehr reges Leben. Die Vogelwiese hat wieder ihre volle Sommerbesetzung; sogar die dicken Karpfen zeigen sich nach überstandener Winterruhe gelegentlich an der Oberfläche des Teiches. Ein Storch, der sich wegen Streitigkeiten von seinen Artgenossen und von den übrigen Stelzvögeln distanziert hat, schliesst sich jetzt um so mehr an die Menschen an und hält sich mit Vorliebe beim Eingang zur Vogelwiese auf. — Die bewährte Wildschweinmutter hat am 15. April sieben Frischlinge geboren, die bereits angefangen haben, den Tierparkbesuchern ihre lustigen Gesellschaftsspiele vorzuführen. Bald werden auch in den übrigen Gehegen Junge erscheinen; gegenwärtig sind fast alle Säugetiere noch damit beschäftigt, ihren schäbig gewordenen Winterpelz abzustreifen und das neue, schöne Sommerkleid anzulegen. — Die Fasanen sind gegenwärtig besonders reich vertreten. Die Fasanerie allein enthält sieben verschiedene Arten. Eine weitere, erst vor kurzem eingetroffene Fasanenart aus China, die sich durch ihre Seltenheit und Farbenpracht auszeichnet, der Elliot-Fasan, ist im Vivarium ausgestellt. — Die Fischer seien noch besonders aufmerksam gemacht auf die in der letzten Zeit bedeutend ausgebaute Sammlung einheimischer Fische. Im Aquarium werden gegenwärtig über zwanzig verschiedene Arten schweizerischer Fische gezeigt, darunter mehrere, die sonst in Aquarien höchst selten zu sehen sind, z. B. Schneider, Strömer, Roi du Doubs u. a. m. Im Behälter der Stichlinge prunkt jetzt das Männchen in den herrlichsten Farben und steht im Begriffe, sein am Boden gebautes Nest von dem unscheinbar gefärbten Weibchen mit Eiern füllen zu lassen. *H.*

Ausstellung im Schloss Jegenstorf. In den hellen Räumen im zweiten Stock des Schlosses Jegenstorf, die dem Heimatmuseum zur Verfügung stehen, ist eine geschichtliche Ausstellung von seltenem dokumentarischem Wert eröffnet worden. «*Der 5. März 1798, der Einmarsch und die Besetzung unseres Landes durch fremde Truppen*», so heisst sie. In vier Gruppen eingeteilt, sind Bilder, Drucksachen und Schriftstücke, alles Zeugen aus jener schweren Zeit zu sehen, die als Leihgegenstände von Privaten oder aus öffentlichen Sammlungen dem Heimatmuseum anvertraut worden sind.

Die erste Abteilung möchte in einem Ueberblick unser Land, vor allem das heutige Fraubrunnenamt, zur Zeit der Regierung der Gnädigen Herren, gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts darstellen. Wie unter den begeisternden Rufen nach Freiheit und Gleichheit die Gedanken der Französischen Revolution in die Schweiz eindringen und wie Obrigkeit und Untertanen dazu Stellung zu nehmen gezwungen sind, zeigt ein zweiter Raum. Die hauptsächlichsten Rückwirkungen der europäischen Geschehnisse auf unser Land in den ersten sechs Jahren der Republik sind kurz in Erinnerung gebracht. In einem dritten Raum zeigen Bilder und Planskizzen den französischen Feldzug gegen Bern, namentlich die Kämpfe bei Fraubrunnen und im Grauholz. Diese Abteilung, in der der letzte Brief des unglücklichen Generals C. L. von Erlach gezeigt wird, schliesst mit der Bekanntmachung der Kapitulation und dem Tagesbefehl des französischen Generals Brune. Die Folgen des Niederlage werden uns ganz besonders an den Schautischen, in denen Dokumente aus dem Staatsarchiv und aus der Stadtbibliothek gezeigt werden, bewusst. Vor diesen Erinnerungsstücken streifen unsere Gedanken zu den Gefallenen, zu den Gefangenen und den Geisseln; wir denken an die Einquartierungen, Garnisonen und Requisitionen, an Plünderungen und Beraubung, an Unordnung und Auflösung der bestehenden Zustände, an provisorische Einrichtungen, die fortdauern; die fremden Machthaber schalten willkürlich in unserem Lande, und die helvetische Regierung gelangt zu keiner Selbständigkeit. Das Bildnis Heinrich Pestalozzis, der jene schreckliche Zeit mit seinem Herzen miterlebte, schliesst diese zum Nachdenken anregende Ausstellung.

Die Ausstellung bietet die einmalige Gelegenheit, den Schülern Dokumente zu zeigen, die hernach wieder in den Archiven und Bibliotheken verschwinden werden. Ein Führer, für 70 Rp. bei Kollege J. Liechti, Lehrer, Jegenstorf, Postcheckkonto III 785, oder beim Schlossabwart erhältlich, erleichtert die Vorbereitung des Besuches. Eintritt für Schüler 10 Rp. Dauer der Ausstellung: 30. Juni 1943. Weitere Auskünfte erteilt gerne R. Petitmermet, Münchenbuchsee.

Helft dem Roten Kreuz in Genf
Postcheck Genf I 8032.

Caisse de remplacement des maîtres aux écoles moyennes

Convocation à l'assemblée générale,

samedi 22 mai 1943, à 15 heures, à Berne, Hôtel du Sauvage, Aarbergergasse 41, 1er étage

Tractanda :

1. Rapport annuel.
2. Comptes annuels.
3. Placement des fonds.
4. Nomination d'un vérificateur.
5. Divers et imprévu.

Rapport annuel du comité

pour l'exercice 1942

1. Aperçu des comptes de 1942

Effectif des membres: 681 (en 1941: 680)
Nombre des remplacements: 164 (en 1941: 158)

Dépenses :	Remplacements	fr. 13 922. 90
	Impôts et administration . .	» 2 268. 80
	Total	fr. 16 191. 70
Recettes :	Cotisations, intérêts	» 14 179. 10
Diminution de fortune en 1942		fr. 2 012. 60

2. Tableau comparatif

Exercices	Cas	Versements	Soldes annuels
1936	136	fr. 14 283. 85	+ fr. 546. —
1937	132	fr. 10 470. —	+ » 3284. 25
1938	126	» 13 096. —	+ » 616. 95
1939	167	» 16 314. 85	— » 3661. 45
1940	110	» 10 409. 60	+ » 1191. 85
1941	158	» 12 654. 70	— » 432. 05
1942	164	» 13 922. 90	— » 2012. 60

3. Remarques concernant la situation financière

Le tableau ci-dessus permet, par comparaison, d'émettre un jugement sur le déficit de fr. 2012. 60 du dernier exercice. On constate d'une année à l'autre des différences considérables. Quand on envisage les sept dernières années ensemble, le déficit moyen est ramené à fr. 467. 05. Par contre, si l'on ne tient compte que des quatre dernières années, on arrive pour cette période à une diminution de fortune de fr. 4914. 25. Les charges de la Caisse ont tendance à augmenter; c'est là un fait avec lequel il faut compter. Grâce à nos réserves, qui s'élèvent à ce jour à fr. 105 422. 60, consistant en placements sûrs, le déficit est supportable. Mais allons-nous continuer d'accepter à l'avenir de nouvelles diminutions de fortune? La question ne se posera pas encore cette année, car l'assemblée générale de 1942 a fixé les cotisations pour trois ans. Le déficit avait déjà préoccupé cette assemblée. Mais partageant l'avis du comité, elle avait jugé bon de ne pas procéder à une augmentation générale des cotisations, estimant que par les temps actuels, les sociétaires devaient bénéficier de la situation favorable due à l'accumulation de réserves au cours des 20 dernières années. Cela malgré le risque d'une modeste diminution de fortune. Il n'est d'ailleurs pas exclu que jusqu'en 1945 le pendule oscille de nouveau du bon côté et que les cotisations puissent alors être maintenues aux taux actuels.

Les déficits des derniers exercices s'expliquent par la diminution des intérêts, l'augmentation du nombre de remplacements et la longue durée de certains cas. Les exigences considérables auxquelles notre Caisse doit faire face prouvent son utilité. C'est surtout dans les cas de maladie prolongée qu'elle rend d'éminents services. Quelques collègues âgés se souviennent encore de l'époque où la Caisse devait travailler sans les importants subsides de l'Etat et des communes, payait au maximum pour 100 jours de maladie par an et ne versait pas assez pour couvrir entièrement les frais de remplacement.

4. Séances du comité. Vérification des comptes

Le comité a liquidé les affaires en quatre séances, au cours desquelles le placement des fonds et l'établissement des catégories de cotisations constituèrent les tractanda principaux. Une grande part du travail préparatoire incombe au caissier, M. W. Reuteler.

MM. A. Reusser, maître secondaire à Steffisbourg, et A. Wild, maître secondaire à St-Imier, ont vérifié les comptes en 1942. M. Reusser est arrivé au terme de son mandat. Nous le remercions pour les services rendus à la Caisse par son travail consciencieux, exécuté avec une pleine compétence. Il est remplacé par M. W. Apolloni, maître secondaire à Hasle-Rüegsau qui, avec M. Wild, a vérifié les comptes de cette année; ils recommanderont l'approbation des comptes à la prochaine assemblée générale.

5. A l'adresse des maîtres et maîtresses secondaires nouvellement nommés

Comme de coutume, nous profitons du rapport annuel pour renseigner les nouveaux collègues sur l'un ou l'autre point des statuts et sur le fonctionnement de la Caisse.

La Société des Maîtres aux Ecoles moyennes et la Caisse de remplacement prélèvent leurs cotisations séparément, parce que la Caisse est une institution autonome. Mais entre les deux associations il existe une entente prévoyant que les membres de l'une doivent aussi faire partie de l'autre. L'entrée dans la Caisse doit avoir lieu dès la première année d'engagement définitif. Les membres qui se font recevoir plus tard sont tenus de verser, après coup, les primes annuelles à partir de l'époque où ils auraient dû être admis. Nous sommes mis au courant des nouvelles nominations par la Direction de l'Instruction publique et par les comités de sections. Mais cela ne joue pas toujours. Il est donc nécessaire que les intéressés s'annoncent eux-mêmes afin d'éviter que des nominations passent inaperçues et que des collègues aient à payer des arrérages.

Les maîtres nommés provisoirement et qui sont membres de la Caisse, cessent de payer les cotisations dès qu'ils perdent leur emploi.

En cas de remplacement pour cause de maladie, le directeur d'école ou la commission scolaire annonce la chose à l'inspecteur. Le payement du remplaçant se fait par les soins du caissier communal ou du receveur de district. Cette opération est donc du ressort de la Commune et de l'Etat qui se chargent d'ailleurs des $^3/_4$ des frais de remplacement. Après payement, l'Etat nous remet sa facture pour le $^1/_4$ incombant au corps enseignant.

6. Constitution actuelle du comité

Président: G. Aebersold, maître à l'Ecole normale, Berne, Hallerstrasse 39.

Secrétaire: E. O. Berger, maître secondaire à Biglen.

Caissier: W. Reuteler, maître secondaire à Berne, Knüslihubelweg 9.

Assesseurs: E. Burri, recteur, Langenthal.
A. Widmer, Handelslehrer à Berne, Pilgerweg 10.

Vérificateurs: A. Wild, maître secondaire, St-Imier.
W. Apolloni, maître secondaire, Hasle-Rüegsau.

Berne, mai 1943.

Au nom du comité :

Le président: **G. Aebersold.**

Le secrétaire: **E. O. Berger.**

Une composition préparée

La fête du printemps

Nous sommes en plein mois de mai, le mois du printemps, le mois des fleurs, le mois des oiseaux; dans nos écoles profitons-en pour attirer par une composition bien étudiée et bien présentée les sens de nos élèves sur cette fête de la nature.

Une façon heureuse de présenter ce sujet sera de dicter à nos élèves un texte se rapportant au sujet qui nous intéresse aujourd'hui. Ces textes ne manquent pas; ils seront courts, et nettement littéraires. En voici un, tiré de « La leçon de la Vie », de J.-H. Rosny, Bibliothèque d'Education.

Dictée : Les arbres en fleurs

Le printemps était venu. Les vergers fleurissaient. D'abord les abricotiers et les pruniers ouvrirent leurs fleurs blanches et roses comme de petites coupes sur les rameaux sans feuilles. Puis la floraison des pêchers tout à coup vint si abondante que les arbres semblaient couverts d'une neige rose. Les poiriers s'y joignirent, déroulant des feuilles luisantes parmi les corolles blanches dont le centre avait des étamines semblables à des pattes d'insectes. Les pommiers, les cerisiers, fleurirent à leur tour, mettant dans le paysage une vie et une gaîté qui enivraient le cœur des enfants. D'ailleurs, tout le monde était joyeux.

Questions sur la dictée

1. Relevez les traits descriptifs qui caractérisent la floraison de chaque arbre fruitier.
2. « Qui enivraient le cœur des enfants. » Expliquez cette image. Employez ce verbe dans une phrase où il se trouvera également au sens figuré.
3. Relevez dans la dictée deux propositions subordonnées introduites par un pronom relatif.

Réponses

1. Il suffit de noter les expressions et les images qui peignent la forme et la couleur de chaque arbre. Les *abricotiers* et les *pruniers :* les fleurs blanches et roses en forme de coupes, — les *pêchers :* une neige rose; les *poiriers :* les fleurs blanches aux étamines en pattes d'insectes; les *pommiers* et les *cerisiers :* une gaîté enivrante.
2. *Enivraient :* exaltaient, transportaient de joie. La musique des chevaux de bois enivrait de joie les petits enfants.
3. *Dont* le centre... insectes (rattachée au nom corolles). — *Qui* enivraient... enfants (rattachée aux noms vie et gaîté).

La dictée terminée passons maintenant à l'étude de la composition en mettant au tableau noir le titre:

La fête du printemps

I. Comment tous nos sens participent à cette fête de la nature.
   1. *La vue.* La lumière douce et riante, le bleu pâle du ciel, le vert tendre des feuillages naissants, le vert plus vif du gazon, la neige blanche et rose des arbres fruitiers, l'éclat joyeux des fleurs des champs, aux nuances variées.
   2. *L'ouïe.* Le gazouillement des oiseaux; le bourdonnement des insectes; le murmure du vent dans les feuillages; les appels, les chants et les rires des travailleurs, le bruit des outils.
   3. *L'odorat.* Le parfum des premières fleurs, l'odeur de terre mouillée, de bois humide, d'herbe tendre.
   4. *Le toucher.* La douce chaleur, l'air tiède, la brise caressante.

II. Phrases d'auteurs.
   1. *La vue : Le printemps est une fête de couleurs.* Par les fenêtres ouvertes de l'atelier, on voyait le printemps peint de mille couleurs toutes neuves; les glycines bleues, les ajoncs dorés, les pêchers roses, les acacias blancs.» *(A. de Tarde.)*
   2. *L'ouïe :* Le printemps est un orchestre, une symphonie de chants joyeux.

   « Ce matin, dans l'éclatante lumière blanche, cela chante partout, même dans le ciel où on ne voit rien; il y a des pit-pit-pit qui sortent des murs, des sifflets dans le verger, des roucoulements dans les bois; je comptais bien vingt voix différentes, proches, lointaines, perçantes ou sourdes dans cette fanfare de l'aube. »

   (Gabriel Maurière.)

Vocabulaire

La neige des pommiers.
Les étoiles d'or de la renoncule.
Les yeux bleus ou le regard d'azur de la violette.
Les blanches clochettes du muguet.

Quelques phrases d'élèves

Les feuilles verdoient, tendres et délicates.
Les fleurs s'entr'ouvrent, fraîches et parfumées.
Le soleil brille, gai et chaud.
Les oiseaux voltigent, rapides et joyeux.
Les enfants travaillent, alertes et courageux.

Devoir d'élève

C'est une belle journée ensoleillée. Les arbres sont couverts de bourgeons gommeux qui s'entr'ouvrent doucement. Les petites feuilles vert tendre sont encore bien fragiles. Les légumes poussent, verts et vigoureux. Près du bassin, de frêles violettes sortent de leur cachette verte et exhalent un suave parfum. Des corbeilles d'argent forment tout un massif d'éclatante blancheur. Dans les arbres qui reprennent leur belle parure, les merles sifflent éperdument. Tout autour de nous, ce ne sont que joyeux bourdonnements et battements d'ailes. Les oiseaux commencent à bâtir leur

nid et des insectes aux ailes d'or voltigent sur les fleurs. (M. L.)

Cette préparation est tirée du « Livre du maître pour la lecture littéraire et le français au certificat d'études primaires par A. Souché, inspecteur de l'enseignement primaire », ouvrage édité par la Librairie Fernand Nathan, Paris, que je recommande spécialement aux collègues de langue française. Malheureusement, par suite de la guerre, il sera difficile de l'obtenir.

B.

Plaidoyer pour un journal

J'ai jeté, en son temps, un cri d'alarme dans le désert. Le moindre de mes désirs était alors de susciter un libre échange de points de vue au sujet de « L'Ecole Bernoise », uniquement, de provoquer un rendez-vous d'adversaires et d'approbateurs. Quelques lettres de M. Ferrière, mises à part, l'apathie fut bienheureuse et générale.

Je maintiens, aujourd'hui, que nos journaux ne sont rien d'autre que ce que nous *voulons* qu'ils soient, que ce que nous avons intérêt à ce qu'ils soient; que ni « L'Ecole Bernoise », ni « L'Educateur », ni la Revue suisse d'éducation « Schweizer Erziehungs-Rundschau » (pour nous Romands) pris séparément, ne nous satisfont du côté pédagogique pur; que cette dispersion malheureuse des efforts est d'un effet amoindrissant sur notre presse professionnelle; que nous ne pouvons vivre des miettes de festins que sont les *parties rédactionnelles françaises ;* que nous craignons, enfin, de voir grand.

J'en veux, à témoin, que la plupart des abonnés de ces journaux sont éprouvés par ce manque d'oxygène, qu'ils en souffrent, peut-être (mais leur courage et leurs risques ne vont pas au-delà de leur malaise); que la plus grande partie d'entre nous recevaient, avant la guerre, des journaux d'instituteurs étrangers et que nous en recevrons, de nouveau, si, dans l'intervalle, nous n'avons ni la sagesse ni l'escient de mettre à profit l'exemple de l'édition suisse et de créer, à l'intérieur de nos limites romandes un hebdomadaire d'intérêt, de valeur et de retentissement égaux à ceux qui nous arrivaient d'outre frontière; que les battues en faveur de « L'Educateur » ne remportent régulièrement qu'un mince succès dans le Jura, où ce journal n'est pas encore *obligatoire.*

Dans cet article qui doit être conciliateur, je m'interdis d'estimer et de juger; je me contente de constater.

*

Ce que je pense de la question m'a fait entrevoir avec plaisir la préface d'un débat au sujet de l'amélioration de « L'Educateur ». Je me réjouis de ce qu'on avoue ce besoin de perfectionnement, d'autant plus que la campagne — qui ne bouscule sérieusement personne, pour le moment — part de cercles officiels et risque d'obtenir l'audience d'un groupe de lecteurs réfractaires à toute idée plus catégorique de liquidation du révolu. On voudra bien se renseigner dans les deux derniers numéros de « L'Educateur », car je ne voudrais citer que ces trois extraits:

« ... Mais en proposant l'ordonnance des matières qui a été introduite dans le numéro du 10 avril, il (le comité central de la romande) a le sentiment d'avoir respecté les droits de tous les membres, tout en apportant une amélioration sensible à la présentation de notre journal. (Le président du C. C.: Junod.) »

« ... Nous applaudirons, et sans réserve, à toutes les améliorations que le C. C. romand pourra apporter à « *L'Educateur* », mais cela sous une condition: c'est que la partie corporative de notre journal n'en fasse les frais sous aucune forme et qu'elle soit intégralement respectée et maintenue.

... d'autre part, nous préférerions une amélioration substantielle de la partie pédagogique: qu'elle devienne plus directement pratique, par exemple, vœu que la section vaudoise forme en vain depuis des années. (M. R., traduisant l'opinion de la section vaudoise, celle des délégués vaudois SPR et celle du comité SPV.) »

Bien que j'approuve l'idée de faire passer la partie générale avant les communiqués corporatifs et que, au risque de chagriner nos amis vaudois et genevois, je doive dire que nous n'achetons pas « L'Educateur » pour être au fait d'une convocation de l'UIPG. — Dames ou celle d'une section lausannoise, je présume que ces changements n'apporteront rien d'essentiel à notre journal. Mais, puisque le vent en est à ce chapitre, j'aimerais suggérer une proposition. N'est-il pas désirable et ne serait-il pas possible de condenser toutes les parties pédagogiques et générales éparses dans « L'Educateur », « L'Ecole Bernoise » et autres journaux bicéphales et de créer, en les réunissant un hebdomadaire solidement étayé, plus substantifiquement nourri; une revue d'éducation à l'adresse de tous les Romands, sans distinction, Fribourgeois et Valaisans y compris, qui seraient appelés à collaborer; une sorte de revue coopérative plus aérée qui permettrait de poser définitivement les problèmes de l'éducation non plus en nos petits termes spécifiquement cantonaux ou régionaux mais dans le seul langage qui convienne à l'éducation, une parole très libérale, très humaine, internationale. On enseigne les mêmes notions de grammaire, d'arithmétique, les mêmes principes de morale, et on rencontre, ce faisant, les mêmes difficultés à Genève qu'à Payerne ou à Tavannes ou à Lyon. Il me semble qu'un tel organe serait dans l'intérêt de tous.

Cette revue paraîtrait, cela s'entend, de pair avec les journaux corporatifs séparés, sortes de feuilles officielles des différentes sociétés pédagogiques dans lesquelles chacun, dans son rayon et pour son rayon exposerait et défendrait ses causes syndicales et cantonales. Il serait loisible, de la sorte, de n'ennuyer personne tout en leur donnant l'ampleur et l'importance désirées.

*

Une seule revue d'ordre général à la sève généreuse, trait d'union entre Lausanne et Sion, entre Porrentruy et Neuchâtel; autant d'organes corporatifs particuliers qu'il en faut! Que de nuages d'objections ne va-t-on pas soulever, que de poussière ne va-t-on pas agiter. Restera à examiner ensemble si les griefs qu'on adressera à ce projet tiendront compte du seul intérêt de l'école ou d'un intérêt de parti, de clan, de coterie.

Il suffirait pourtant de deux choses pour le réaliser: de la compréhension mutuelle et de la bonne volonté. N'en peut-on point trouver chez les éducateurs?

A. Perrot.

Divers.

Cours de perfectionnement pour institutrices et maîtresses d'ouvrages. *Reprises à la machine et confection d'une chemise d'homme.* Directrice du cours: Mme Wyssbrod-Noverraz, Bienne. Lieu du cours: Tavannes, collège secondaire. Durée: Trois jours, du 31 mai au 2 juin. Heures de travail: 8 à 12 heures et 14 à 17 heures. Finances du cours: Fr. 2. 50.

Les participantes qui n'obtiennent pas de subvention de leur commune ont à supporter les frais de fournitures, de voyage et d'entretien.

L'inspecteur scolaire recommande le cours et le visitera.

Inscriptions chez Mme R. Ritter-Stoll à Cortébert jusqu'au 12 mai. Un cours analogue se donnera plus tard à Porrentruy ou à Delémont.

Association bernoise des maîtresses d'ouvrages,
Section Jura.
La présidente: *R. Ritter.*

La vie.

La peine et le plaisir passent comme une ombre; la vie s'écoule en un instant, elle n'est rien par elle-même, son prix dépend de son emploi. *J.-J. Rousseau.*

L'homme arrive novice à chaque âge de la vie.
Chamfort.

L'exercice de la vie doit être un éternel combat contre soi-même. *G. Sand.*

Le monde est ce qu'il doit être pour un être actif: plein d'obstacles. *Vauvenargues.*

Qu'as-tu fait? Comment as-tu avancé la grande œuvre? Voilà ce que chacun doit se demander à sa mort.
Germain-Baillière.

On ne réussit que par de patients efforts répétés chaque jour. *A. Theuriet.*

Compromis entre le vrai et le faux, entre le beau et le laid, entre le bien et le mal, voilà le monde et la vie humaine. — La grandeur de l'homme consiste en ce qu'il veut plus qu'il ne peut. Il est beau de lutter contre l'impossible.
Eug. Rambert.

Dans la vie, c'est en avant qu'il faut regarder.
H. Bordeaux.

Ce qui nuit.

« Que faut-il éviter, est-ce l'homme ou le livre?
Le silence ou le bruit? la rue ou le salon? »
— Ami, rien n'est mauvais de ce qui sert à vivre:
Fuis ce qui te rend triste ou plus faible ou moins bon.
Amiel.

Mettre son goût à son devoir,
Mettre à son œuvre son pouvoir,
Mettre à bien vivre son savoir.
Plaire à sa conscience, . . .
C'est la grande science. *Amiel.*

Communiqué par † *Ed. Vittoz.*

Bibliographie

Atlas scolaire suisse pour l'enseignement secondaire. Un volume in-quarto relié. Librairie Payot, Lausanne. Fr. 19.

L'Atlas scolaire suisse a fait ses preuves, puisqu'il en est arrivé à sa 7e édition française. Celle-ci est d'ailleurs à peu près identique à la 6e; les seules cartes différentes sont celles dont la correction avait été opérée en 1939, au moment où a débuté le travail de préparation, et qui tiennent compte de l'annexion de l'Autriche et de la dislocation de la Tchécoslovaquie. Elles nous montrent également la Roumanie réduite au profit de la Russie et de la Bulgarie. Sur les cartes d'Afrique, l'Ethiopie est portée comme italienne; sur une de celles d'Asie, le Siam reçoit son nouveau nom de Thaïlande. Puis, la guerre ayant éclaté, l'impression fut arrêtée, pour n'être reprise que lorsque l'édition précédente fut près d'être épuisée.

Nos écoliers sont donc, une fois de plus, en possession d'un Atlas fait pour eux, avec une bonne proportion de cartes relatives à la Suisse, et celles des autres pays selon l'importance qu'ils ont pour nous. Ces cartes ne représentent pas seulement le relief, les divisions politiques, les principales localités, mais donnent une foule de détails sur la nature du sol, le climat (températures et précipitations) les ressources du sous-sol, les cultures, les types de végétations, les industries, la répartition de la population, bref tout ce qui est nécessaire pour connaître sous toutes ses faces la géographie d'une contrée. Un grand nombre de cartons spéciaux donnent en outre, à une échelle plus grande, soit les plus grandes villes, soit les faits géographiques (volcans, détroits, deltas, estuaires, etc.) les plus typiques.

Grâce à quoi, ce n'est pas seulement à nos écoliers que l'Atlas scolaire suisse peut être utile, mais en l'absence d'un atlas suisse plus complet, il rendra certainement des services à tous ceux qui s'intéressent à la géographie. Et qui ne s'y intéresse pas, en ces temps-ci, où les communiqués de guerre nous font passer des terres et des mers les plus rapprochées aux plus lointaines? Pour la connaissance de l'emplacement exact des faits, un Atlas est indispensable, et l'Atlas scolaire suisse se recommande particulièrement.

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse-maladie des Instituteurs suisses. Les statuts et formulaires sont obtenus, sur demande, du Secrétariat à Berne ou à Zurich. Prière d'adresser les déclarations d'adhésion au Secrétariat de la Société suisse des Instituteurs, division Caisse-maladie, case postale Unterstrass, Zurich.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

Aufruf an alle stellenlosen Primarlehrkräfte des Kantons Bern

Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins hat zu Anfang dieser Woche durch das Sekretariat an alle ihm bekannten stellenlosen Primarlehrkräfte einen Fragebogen verschickt, um durch bestimmte Fragen bei den Stellenlosen selber genaue Erhebungen über den gegenwärtigen Stand der Stellenlosigkeit zu machen. Dadurch soll eine neue Grundlage geschaffen werden, von der aus der Kampf zur Beseitigung der Stellenlosigkeit wirksam weitergeführt werden kann.

Dieses Unternehmen möchten wir wärmstens unterstützen und bitten alle unsere stellenlosen Kolleginnen und Kollegen, den Fragebogen *vollständig ausgefüllt* und *sofort* dem Sekretariat des BLV in Bern, Bahnhofplatz 1, einzusenden.

Sollte jemand nicht im Besitze dieses Fragebogens sein oder Stellenlose wissen, die von dieser Umfrage keine Kenntnis haben, so mache er sie darauf aufmerksam und verlange umgehend die nötige Anzahl Bogen beim Sekretariat. Damit helft Ihr, dass ein möglichst vollständiges und wahres Bild der Lehrerstellenlosigkeit erreicht wird. Wir zählen auf Eure ganze Mitarbeit!

Für den Verein
stellenloser bernischer Primarlehrkräfte,
Der Präsident: **Max Flückiger.**

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bern. Lehrervereins

Sitzung vom 21. April 1943.

1. **Rechtsschutz.** Die Beziehungen zwischen Behörden untereinander, sowie zwischen Behörden und Lehrerschaft lassen da und dort zu wünschen übrig. So waren in einer kleinen Gemeinde Schulkommission, Inspektor und Gemeinderat nicht einig, ob zwei Klassen zusammengelegt werden sollten oder nicht; anderswo wurde eine Lehrstelle trotz rechtzeitigen Rücktrittes der bisherigen Inhaberin nicht ausgeschrieben; an verschiedenen Orten werden die Lehrer zu den Beratungen der Schulkommission nicht beigezogen, auch wenn es sich um keine persönlichen Angelegenheiten im Sinne des Gesetzes handelt. Der KV hilft überall auf die klare Erfüllung des Gesetzes dringen; die Gutachten des Rechtsberaters leisten dabei die besten Dienste; es soll aber auch deutlich gesagt sein, dass ein gegenseitiges Vertrauen noch wichtiger ist, als die buchstäbliche Erfüllung von Vorschriften, und dass die Lehrerschaft ihre Vertretungspflicht ernst nehmen muss, wenn sie auf das Vertretungsrecht pochen will.

   Ein Kollege, der misshandelt und bedroht wurde, wird dringend ersucht, klare Genugtuung zu fordern.

   Einer Arbeitslehrerin wird zugemutet, zugunsten einer Neupatentierten auf zwei Klassen zu verzichten; in Verbindung mit dem Vorstand des KVBA wird der bedrohten Kollegin Hilfe und Unterstützung zugesichert.

2. Der Kantonalvorstand ist der Auffassung, dass die Stellenlosigkeit kantonal beseitigt werden sollte. Die Schaffung eines **Fonds des SLV zur Unterstützung der Stellenlosen** stiesse wohl mancherorts auf Schwierigkeiten; auch wäre die Verwaltung nichts weniger als einfach. Besser ist es, wenn überall dem Uebel an die Wurzel gegangen wird und der SLV aus seinem bestehenden Fonds im Notfall auch für Stellenlose Beiträge gewährt.

3. Gegenüber Gesuchen anderer Vereinigungen um dauernde Beiträge ist der KV zurückhaltend, um die Mittel für die eigenen Aufgaben zusammenzuhalten. Er macht vorübergehend eine Ausnahme gegenüber dem **Schweiz. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform,** da dieser durch scharfe Kürzung der Beiträge des Bundes notleidend geworden ist. Der Beitrag von Fr. 50 soll wieder dahinfallen, wenn der Bund seinen Beitrag erhöht.

4. An die Stellvertretungskosten der Kollegen, die den **52. Schweiz. Lehrerbildungskurs** in Sitten, vom 12. Juli bis zum 7. August 1943, besuchen, werden von Erziehungsdirektion und BLV je Fr. 5 im Tag an die wirklichen Stellvertretungskosten bezahlt. Stellenlose erhalten ausserdem vom BLV einen Beitrag von Fr. 100; das Kursgeld zahlt die Erziehungsdirektion.

5. Das **Gesuch um ein hohes Darlehen** wird zur genauen Ueberprüfung an den Sektionsvorstand gewiesen. Ein **Studiendarlehen** soll je zur Hälfte vom SLV und vom BLV gewährt werden.

6. Der Präsident weist auf die Vorstösse von Kollege Roth im Nationalrat und Kollege Aebersold im Grossrat zugunsten der Stellenlosen hin. Er fordert auf, überall für **die ältern Stellenlosen** sich kräftig einzusetzen.

7. Die **Abgeordnetenversammlung** ist angesetzt auf den 19. Juni; um 9 Uhr Besichtigung des Rathauses.

Délibérations du Comité cantonal de la SIB.

Séance du 21 avril 1943.

1. **Assistance judiciaire.** Les rapports entre les diverses autorités ainsi qu'entre les autorités et le corps enseignant laissent à désirer çà et là. C'est ainsi que dans une petite commune, la commission scolaire, l'inspecteur et le Conseil communal n'arrivaient pas à tomber d'accord sur la question de savoir s'il fallait réunir deux classes; autre part, un poste vacant n'a pas été mis au concours, malgré que l'institutrice eût démissionné en temps utile; dans plusieurs localités, on ne convoque pas les instituteurs aux séances de la commission scolaire, même lorsqu'il ne s'agit pas d'affaires personnelles au sens de la loi. Le Comité cantonal aide partout à faire observer la loi; à cet égard, les rapports de notre conseiller juridique sont fort utiles; il convient cependant de déclarer nettement que la confiance réciproque importe plus que la stricte application des prescriptions et que, si les instituteurs entendent maintenir leur droit d'être représentés, il faut qu'ils soient conscients de leur devoir de se faire représenter.

   Le comité recommande vivement à un collègue victime de voies de fait et de menaces, d'exiger satisfaction.

   Une maîtresse d'ouvrages à qui on demande de renoncer à deux classes en faveur d'une institutrice récemment diplômée, aura l'appui de la SIB.

2. Le Comité cantonal estime que la lutte contre le chômage des instituteurs doit être menée sur le terrain cantonal. La création, **par la SSI, d'un fonds en faveur des « sans-emploi »** se heurterait à des difficultés en plus d'un endroit; et l'administration n'en serait rien moins que facile. Il vaut mieux que le mal soit attaqué partout à la racine et que, au besoin, la SSI ait recours à son fonds pour accorder des secours.

3. Le Comité cantonal est d'ordinaire très réservé à l'égard d'associations lui demandant des subsides réguliers; il estime qu'il doit concentrer ses moyens sur l'accomplissement de ses tâches propres. Il pense cependant devoir faire une exception temporaire en faveur de l'**Association suisse pour les travaux manuels et la réforme scolaire,** cette association étant sérieusement frappée par une forte réduction de la subvention fédérale. Le subside de fr. 50 cessera d'être versé dès que la Confédération aura augmenté sa subvention.

4. La Direction de l'Instruction publique et la SIB verseront **chacune** à tout collègue participant au **52e cours suisse de perfectionnement qui aura lieu à Sion du 12 juillet au 7 août,** un subside de fr. 5 par jour d'absence entraînant effectivement des frais de remplacement. Les collègues sans emploi obtiendront en outre de la SIB un subside de fr. 100, tandis que la finance d'inscription au cours sera à la charge de la Direction de l'Instruction publique.

5. Une **demande de prêt portant sur une somme élevée** est renvoyée au comité de la section pour examen détaillé. Une **avance pour études** sera accordée par moitiés par la SIB et la SSI.

6. Le président attire l'attention sur les interventions de nos collègues Roth au Conseil national et Aebersold au Grand Conseil en faveur des instituteurs sans emploi. Il invite tous les collègues à défendre énergiquement les sans-emploi ayant déjà un certain âge.

7. L'assemblée des délégués est fixée au 19 juin; à 09.00 h., on visitera l'Hôtel de Ville de Berne.

Schulausschreibungen

Schulort	Kreis	Primarschule	Kinder	Gemeindebesoldung	Anmerkung *	Termin
Cœuve	X	Classe I		Traitem. selon la loi	2, 5	10 mai

*** Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule *Localité*	Primarschulen *Ecoles primaires*	Name des Lehrers oder der Lehrerin *Nom du maître ou de la maîtresse*	Definitiv od. prov. Définitivement ou provisoirement
Kammershaus(Gde.Langn.)	Unterklasse	Leuenberger, Elisabeth, pat. 1939	provis.
Brandösch (Gde. Trub)	Unterklasse	Debrunner, Helene Julie, zuletzt provis. an der gl. Klasse	definitiv
Niedermuhlern	Klasse III	Zbinden, Anna Katharina, pat. 1940	»
Uebeschi	Oberklasse	Berger, Fritz, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Innerschwand (Adelboden)	Klasse IV	Degenmann, Louise, pat. 1921	provis.
Mittelhäusern (Gde. Köniz)	Oberklasse	Rohrbach, Fritz Paul, bish. in Zauggenried	definitiv
Zumholz b. Schwarzenburg	Mittelklasse	Bill, Hans, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Ammerzwil-Weingarten	Unterklasse	Walker, Alice Gertrud, pat. 1938	»
Interlaken	Klasse IVa	Schild, Hans Emil, bish. in Teuffenthal	»
Rohrbach (Aarwangen)	Klasse VII	Lüthi, Klara, pat. 1941	»
Rohrbach (Aarwangen)	Klasse VIII	Marti, Susanna Katharina, pat. 1939	»
Dürrenroth	Klasse III	Kobel, Anna Margaretha, bish. provis. in Interlaken	»
Steffisburg	Klasse VIa	Burkhalter, Fritz, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Jucher (Gde. Radelfingen)	Oberklasse	Herren, Hans, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Hub (Gde. Krauchthal)	Oberklasse	Eicher, Walter Hermann, pat. 1942	»
Hub (Gde. Krauchthal)	Unterklasse	Hubert, Gilberte, pat. 1937	»
Langenthal	Klasse IIIb	Müller, Otto Wilhelm, bish. in Walliswil-Wangen	»

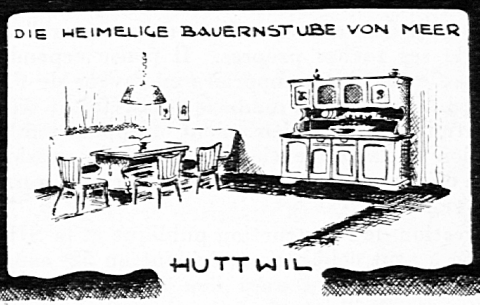
99

Hochwacht und Schlossberg b. Melchnau

ein beliebtes Reiseziel der Schulen. Gute Zvieri im

Gasthof zur Linde, Melchnau

Telephon 6 64 14 F. Leuenberger



DIESE MARKE BÜRGT FÜR QUALITÄT + GEDIEGENE FORMEN

MEER-MÖBEL HUTTWIL

Gratis-Stundenpläne

mit Schweizerkarte und Geschichtsdaten

senden wir Ihnen für die ganze Klasse

GUTSCHEIN in Couvert mit 5 Cts. frankiert adressieren an die Herausgeber: Flawa Schweizer Verbandstoff-Fabriken AG. in Flawil (St. G.).

Senden Sie mir ..... Gratis-Stundenpläne, Schulstufe: .....

Name und Adresse: .....

98 .....

Hotel Rothöhe Telephon 23 Burgdorf

Lohnendes Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Wunderbare Rundsicht. Schöner, ruhiger Ferienaufenthalt. Eigene Landwirtschaft. Gef. Prospekte verlangen. Mit höfl. Empfehlung. Der neue Besitzer:

96 **Familie E. Gerber**

MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE

SCHULFUNKRADIO

in grosser Auswahl

und zu Vorzugspreisen

für die Lehrerschaft

Reiner MARKTGASSE THUN TEL. 22 0 30

214

Schwaller MÖBEL

Möbelfabrik Worb

E. Schwaller AG., Tel. 7 23 56

sind nach ihren Angaben gebaut

zeugen für Handwerkskunst

sind angemessen im Preis

967